

Lebensjahren (S. 121–133) widmet er sich neben wenigen Kompositionen vor allem einem Traktat über die Stimmung von Tasteninstrumenten, jener Frage, die bis ins frühe 19. Jahrhundert Grund für den Dissens von Musikern, Gelehrten und Instrumentenbauern blieb. In seinem Todesjahr (1783) komponiert er eine mehrsätzig szenische Kantate, in deren Zentrum Philipp II. steht. Als „Schwanengesang“ (S. 132) stellt dieses Werk zugleich eine Hommage an den Gründer des Escorial dar, in dessen Schutz sich der größte Teil von Solers Leben ereignet hat.

Der letzte Abschnitt von Morales-Cañadas' Darstellung (S. 134–153) beschäftigt sich mit Problemen der Ausführung der Klavierwerke Solers, insbesondere mit Fragen der Verzierungstechnik. Gerade dieses Kapitel dürfte vor allem für ausführende Musiker bleibenden Wert über die biographische Darstellung und die musikwissenschaftlichen Analysen hinaus haben. Auch die Bibliographie (S. 155–164) stellt eine aufgrund ihrer Gründlichkeit sichtliche Erweiterung bisher vorliegender Repertorien und Werkverzeichnisse da.

Trotz gewisser Vorbehalte in der Deutung des ausgebreiteten Materials kann man der Monographie insgesamt bescheinigen, einen blinden Fleck der noch zu schreibenden Landkarte katalanisch-spanischer Musikbeziehungen eingehender beleuchtet zu haben. Angesichts einer so grundlegenden Arbeit wäre allerdings ein Namensregister ebenso wie ein gründlicheres Endlektorat wünschenswert gewesen. ■

■ Gerhard Wild, J. W. Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Norbert-Wollheim-Platz 1, D-60629 Frankfurt am Main, <G.Wild@em.uni-frankfurt.de>.

■ M. Teresa Cabré / Ona Domènech / Rosa Estopà (eds.): *Mots nous en català. Una panoràmica geolectal / New words in Catalan. A diatopic view.* Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins, 2014 (IVITRA Research in Linguistics and Literature; 7). XIV, 276 S. ISBN 978-90-272-4013-2.

Dass das Lexikon jenen Bereich der Sprache darstellt, der für Veränderungen am offensten ist, gilt als sprachwissenschaftlicher Gemeinplatz. Jede/r Sprecher/in einer historischen Einzelsprache hat in seiner / ihrer Sprachbiographie eine Vielzahl von ‚neuen‘ Wörtern erscheinen, sich in ihrem Gebrauch verfestigen oder wieder verschwinden sehen. Die wissenschaft-

liche Erfassung dieser Dynamik im Wortschatz ist für unterschiedliche linguistische Disziplinen von Interesse, vor allem aber stellt sie die notwendige Vorstufe für eine angemessene lexikographische Behandlung dieser innovativen Wortschatzelemente dar. Dieser empirischen Grundlagenforschung widmet sich die Forschergruppe NEOXOC, die im Jahr 2008 aus einer von M. Teresa Cabré geleiteten Projektinitiative des *Observatori de Neologia de la Universitat Pompeu Fabra* (OBNEO) entstanden ist. Das Ziel von NEOXOC ist die Erfassung, Klassifikation und Analyse von Neologismen in den verschiedenen Territorien – und damit auch in den verschiedenen dialektalen Zonen – des katalanischen Sprachgebiets, wozu Wissenschaftler aus Alacant, Andorra, Barcelona, Girona, Lleida, Mallorca, Perpinyà und Tarragona, den sog. ‚Knoten‘ des Forschungsnetzwerks, beitragen. Die vorliegende Publikation stellt eine Synthese der Ergebnisse der ersten Arbeitsphase von NEOXOC aus den Jahren 2008 bis 2010 dar.

Zur Eingrenzung ihres Forschungsgegenstands operiert die NEOXOC-Gruppe mit einem lexikographischen Ausschlusskriterium: als Neologismen gelten Lexeme, die nicht in den drei als maßgeblich erachteten Gemeinwörterbüchern des Katalanischen, dem *Diccionari de la llengua catalana* des IEC (2007; DIEC2), dem *Gran diccionari de la llengua catalana* der Enciclopèdia Catalana (1998; GDLG) und der *Gran Enciclopèdia Catalana* (1992; GEC2) enthalten sind. Andere, insbesondere diatopisch ausgerichtete Wörterbücher wie etwa der *Diccionari català-valencià-balear* werden berücksichtigt, aber nicht zur Neologismen-Bestimmung verwendet. Die textuelle Datengrundlage, aus der die ‚Kandidaten‘ für Neologismen durch teils automatisierte, teils manuelle Suche ermittelt wurden, bildet ein presssprachliches Korpus von 26 *General-interest*-Periodika – bevorzugt Tageszeitungen –, die im Untersuchungszeitraum 2008–2010 in 10-Tages-Intervallen auf Okkurrenzen durchforstet wurden. Das so konstituierte Datenkorpus, das der zu besprechenden Publikation zugrundeliegt, umfasst etwa 16.000 Lemmata bei knapp 25.000 Okkurrenzen, was bereits andeutet, wie viele der Neologismen als Hapax legomena nur ein Mal im Korpus vorkamen. In der Untersuchungszone Barcelona, wo mit *Avui* (heute *El Punt Avui*), *El Periódico* und *Ara* drei Tageszeitungen ausgewertet wurden, lag die Neologismenzahl mit etwa 5.400 *types* / 9.000 *tokens* im Vergleich zu den anderen Zonen überdurchschnittlich hoch; in der nordkatalanischen Zone Perpinyà, wo es keine täglich oder wöchentlich erscheinenden Periodika des gewünschten allgemein-informierenden Typs gab, war sie mit 252 *types* / 257 *tokens* sehr gering.

Die Publikation, an der insgesamt 12 Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben, gliedert sich nach einem Vorwort und einer die Grundlageninformationen liefernden Einführung in acht Kapitel, die die wichtigsten Neologismtypen, welche bis auf die durch Bedeutungsverschiebung entstandenen (Kap. 8, „Neologismes semàntics“) formal gefasst werden, in ihrer Distribution im Datenkorpus detailliert beschreiben. Diese acht Kapitel sind weitgehend parallel aufgebaut: nach einer ausführlichen englischsprachigen Zusammenfassung wird der Neologismen-/Wortbildungstyp definiert und sein Vorkommen im Gesamtkorpus sowie nach geographischen Zonen getrennt frequentiell-quantitativ illustriert und kommentiert. Danach werden wichtige Sub- und Sondertypen sowie Problemfälle anhand von Korpusbelegen dargestellt und Vergleiche zu anderen, insbesondere früheren Forschungsergebnissen, die teilweise aus dem Umfeld von OBNEO, teilweise aus anderer Fachliteratur stammen, gezogen. Jedem Kapitel ist seine eigene Bibliographie beigelegt. Ein mit 60 Seiten recht umfangreicher Anhang enthält alphabetische Listen der in den acht vorhergehenden Kapiteln erwähnten Neologismen sowie tabellarische Darstellungen der Neologismen, die in der NEOXOC-Datenbank insgesamt oder in einzelnen geographischen Zonen die häufigsten waren bzw. die nur in jeweils einer geographischen Zone gefunden werden konnten. Ein Sachindex schließt das Buch ab.

Die Kapitel 1 und 2 („Prefixació“ von Jordi Ginebra, Roser Llagostera und Xavier Rull sowie „Sufixació“ von Ona Domènech und Rosa Estopà) sind derivationell gebildeten Neologismen gewidmet. Beide Wortbildungsverfahren erweisen sich im NEOXOC-Korpus als ausgesprochen produktiv: 16,8% aller identifizierten Neologismen sind suffigal gebildet, während 16% aus präfigaler Derivation hervorgingen. Dabei ist die Varianz aber groß: so deckt die Präfigierung in dem in Alacant ausgewerteten Pressekörper, zu dem u.a. die katalanisch redigierten Teile der Tageszeitung *Levante-EMV* und die wöchentlich erscheinenden Ausgaben von *El Temps* und *El Punt* zählen, fast 24% der Neologismen ab, während im Teilkorpus Girona, das aus dem *Diari de Girona* und der lokalen Ausgabe von *El Punt* besteht, nur knapp über 5% der Okkurrenzen präfigal gebildet sind – eine Erklärung dafür können die Autoren allerdings nicht anbieten. Bei den (im Übrigen sehr zahlreichen) Suffixen dominieren die originär katalanischen, es gibt hier kaum Entlehnungen. Diatopische Variabilität lässt sich bei der Distribution der affigalen Morpheme ebensowenig feststellen, lediglich bei den Lexemen, die die jeweilige Derivationsbasis bilden, finden sich Präfe-

renzen, die sich als Ausdruck lokaler kultureller oder sprachlicher Spezifika deuten lassen.

Die beiden folgenden Kapitel sind den Komposita unter den Neologismen gewidmet, die mit fast 25% zwar eigentlich der häufigste Typ im Datenkorpus sind, von der NEOXOC-Gruppe aber nach Subtypen getrennt klassifiziert wurden. Unter dem Titel „Composició culta“ behandeln dieselben Autoren, die Kap. 1 verfasst haben, Zusammensetzungen, die ausschließlich aus ‚gelehrten‘, in aller Regel auf das Lateinische oder Griechische zurückführbaren Wortbildungselementen bestehen, wie etwa *biosfera*. Die Autoren zeigen auf, dass diese Bildungselemente auch häufig außerhalb der Kultismen Anwendung finden, z.B. als Affixe (wie in *bioalimentació*), oder anderweitig kreativ eingesetzt werden, wie z.B. das durch seinen Gebrauch in der Internet-Sprache sehr populär gewordene *-sfera*, das sich im Korpus produktiv mit Toponymen verbindet (*Penedesfera* i.S.v. ‚Blogs aus dem / mit Bezug auf das Penedès‘ etc.; S. 77s.). Die kompositionellen Kultismen bilden – nahezu gleichauf mit den Entlehnungen aus dem Englischen – mit fast 13% den dritthäufigsten Neologismtyp im NEOXOC-Korpus. Mit 7 bzw. knapp 5% deutlich weniger frequent sind Wortbildungen, die Andreu Sentí in Kap. 4 als „Composició patrimonial i sintagmació“ beschreibt. Bei ersteren handelt es sich um asyndetische Komposita, deren beide Bildungselemente originär katalanischen Ursprungs sind. Besonders zahlreich sind hier endozentrische binominale [N N]-Komposita, wobei sich im Korpus ausschließlich parataktische Komposita wie z.B. *barri búnquer* und keine Determinativkomposita wie das – natürlich nicht ‚neue‘ – *ferrocarril* finden. Nominale [V N]-Komposita des – in den romanischen Sprachen traditionell produktiven – Typs *cerca-talents* finden sich im NEOXOC-Korpus ebenfalls zahlreich, wenn auch weniger prominent. Die häufigsten syntagmatischen Komposita, deren Charakteristikum ist, dass „una estructura sintàctica s’ha lexicalitzat“ (S. 104), bilden [N A]-Nomina wie z.B. *bombolla immobiliària*, gefolgt von [N SP]-Nomina mit präpositionalem Bindeelement, wie *igualtat de gènere*, und Verbal-Neologismen der Struktur [V N] und [V SP]. Die Problematik der Bestimmung des Lexikalisierungsgrads solcher syntagmatischen Komposita, insbesondere wenn es sich um lexikographisch (noch) nicht erfasste Neologismen handelt, wird vom Autor nur am Rande thematisiert.

Die Kapitel 5 („Manlleus del castellà“, von Carolina Bastida) und 6 („Manlleus de l’anglès“, von Maria Gené-Gil) sind den durch morphologisch-lexikalische Entlehnung gewonnenen Neologismen gewidmet. Die Entlehnung aus der internationalen *lingua franca* Englisch erweist sich dabei

im NEOXOC-Korpus mit 12,7% insgesamt häufiger als die aus dem Kastilischen (mit knapp über 9%), das in den meisten Zonen des Sprachgebiets als Kontaktsprache präsent ist. Die Prominenz der Neologismen-Entlehnung aus dem Englischen unterliegt zwar einer beträchtlichen geographischen Varianz (im Teilkorpus von Lleida macht sie fast 25% der Gesamt-Neologismen aus, im balearischen Teilkorpus von Mallorca dagegen nur knapp unter 10%); die Autorin führt dies aber nicht auf diatopische Divergenz, sondern auf thematisch-inhaltliche Schwerpunktsetzungen in den ausgewerteten Presseerzeugnissen zurück. Dass lokal relevante Sach- und Themenbereiche die Anglizismen-Quote signifikant beeinflussen, zeigt sich im andorranischen Teilkorpus, wo 80% der Okkurrenzen den Bereich des (Winter-)Sports betreffen; weitere hier einschlägige Sachbereiche sind Informations- und Kommunikationstechnologie sowie Musik/Kultur. Die Entlehnungen aus dem Kastilischen lassen sich demgegenüber nicht so eindeutig präferierten Sach- und Inhaltsbereichen zuordnen. Vielmehr scheinen hier konnotative Werte eine Rolle zu spielen; zumindest deutet darauf hin, dass die (kontextuell) als negativ besetzt zu interpretierenden Kastilianismen („Noms i adjectius despectius“, S. 125) die umfangreichste Inhaltskategorie bilden. Während die Anglizismen vielfach einen denotativen Bezeichnungsbedarf befriedigen, handelt es sich gemäß der Autorin von Kap. 5 bei etwa 60% der Kastilianismen um interferenzbedingte ‚Luxus-Entlehnungen‘ (wie dies beim mit Abstand häufigsten spanischen Lehnwort im Korpus, *vivenda*, der Fall ist), die dann nicht typographisch (z.B. durch Kursivsetzung) markiert sind, oder um ludisch-expressiv verwendete Lehnwörter wie etwa dem Adjektiv *pepero*, die häufig typographisch gekennzeichnet werden. Interessant ist, dass etwa die Hälfte der Kastilianismen des Korpus morphologisch und/oder orthographisch an die Aufnahmesprache Katalanisch angepasst wurden, während dies bei den Anglizismen nur in einer marginalen Zahl von Belegen der Fall war.

Das folgende Kapitel („Truncació“, von Immaculada Fàbregas Alegret) ist Neologismen gewidmet, die Wortverkürzungsverfahren („escurçaments“) unterliegen. Diese sind mit 2% Anteil am NEOXOC-Korpus randständig und weisen auch keine thematischen oder geographischen Schwerpunkte auf. Am häufigsten in dieser Gruppe sind Apokopen aus asyndetischen Kompositionen (so u.a. die mit 52 Okkurrenzen frequenteste Wortverkürzung *crono*, die für verschiedene Langformen wie *cronometratge* oder *cronografia* eintreten kann), aber auch syntagmatischen Kompositionen (wie etwa *alzèimer* aus *malaltia d'alzèimer*). Mit 67 Lemmata weniger häufig sind Kofferwörter (*acronímies*) des Typs *sociovergència* aus der Verschmelzung

(*blending*) von *socialisme* und *convergència*; bei diesem Typus gehen beträchtlich oft entlehnte Bildungselemente ein, wie etwa bei *docureality*. Deutlich seltener sind die teilweise orthographisch angepassten Siglenbildungen des Typs *oenagé* (aus *ONG* ‚Nichtregierungsorganisation, NGO‘).

Von den bis hierhin referierten Teilen des Buchs unterscheidet sich das letzte Kapitel, „Neologismes semàntics“ von Imma Creus und Joan Julià-Muné, deutlich, und zwar in Hinsicht auf Aufbau und Analyse. Die Autoren behandeln hier Fälle, in denen einem bereits in den Wörterbüchern erfassten Lexem eine neue – verschobene, verengte, meist aber erweiterte – Bedeutung zugeordnet wird, und bezeichnen dieses Wortschatzerweiterungsprinzip treffend als „activadora encoberta de gran productivitat lèxica“ (S. 180), weisen aber auch auf die empirische Schwierigkeit seiner Erfassung hin, die vielfach nur mit subtiler manueller semantischer Kontextanalyse möglich ist. Dennoch umfasst das von ihnen konstituierte Subkorpus beachtliche 592 Lemmata, von denen zwei Drittel Substantive sind. Die beiden zentralen zwischen gängiger und neuer Bedeutung bestehenden Relationen bezeichnen die Autoren als Resemantisierung (*resemantització*) und als „habilitació de noms propis com a noms comuns“ (S. 189). Bei der Resemantisierung spielen metaphorisch oder metonymisch-synekdochisch bedingte Bedeutungserweiterungen die zentrale Rolle, wie etwa beim gängigen *descarregar-se* für ‚aus dem Internet herunterladen‘, bei *carregar-se* für ‚verhindern, eliminieren‘ oder bei *òrbita* i.S.v. ‚Einflussbereich einer Person‘. Die zweite Relation betrifft eponymische Bildungen, wobei vielfach Produktnamen ihre Extension erweitern, wie etwa *ròtring* für Zeichenstifte, auch wenn diese nicht vom (früheren) Hamburger Hersteller stammen, aber auch Personennamen wie das bereits als Kompositumsverkürzung erwähnte *alzèimer*. Nahezu systematisch mit Wortverkürzungen korreliert die dritte von den Autoren unterschiedene Relation der ‚Parasemantisierung‘ (*parasemantització*), wie etwa (*els*) *populars* i.S.v. ‚Abgeordnete des Partido Popular‘.

In Vorwort zu *Mots nous en català* betont M. Teresa Cabré, dass das Ziel der Forschergruppe Neoxoc über die ‚Zuarbeit‘ für Lexikographen hinausreiche und durch die systematische Erfassung der Neologismengenesse Hinweise genereller Natur auf die Entwicklung der katalanischen Sprache und ihrer dialektalen Varietäten geben sollen. „Aquest estudi“, so Cabré, „pretén ser una primera mostra d’aquesta evolució.“ (S. 2) Diesem Anspruch wird die Publikation gerecht. Die gemeinsame Datenbasis und der weitgehend identische Aufbau der Einzelkapitel machen die Ergebnisse des Projekts transparent und vergleichbar. Die beiden weiteren Heraus-

geberinnen Ona Domènech und Rosa Estopà heben die geolinguistische Komponente des NEOXOC-Neologismenprojekts als innovatives Merkmal hervor und betonen am Ende ihres Einführungskapitels, das Projekt „permet [...] detectar alguns contrastos territorials interessants.“ (S. 13) Dieser Anspruch wird nur teilweise eingelöst; denn die geographisch-diatopische Distribution der Neologismen typen wird zwar in den Einzelkapiteln detailliert quantifiziert, aber auch nicht mehr. Dass diese geographische Variabilität vielfach nicht erklärt oder ihrerseits erklärend in die Analyse eingebaut werden kann, liegt natürlich auch an dem presssprachlichen Korpus, dessen Textsorten zwar zu recht als neologismen-trächtig angesehen wurden, in die aber, bedingt durch redaktionelle Rahmenbedingungen und stilistische Vorgaben, weit weniger wirklich diatopisch markierte Elemente Eingang finden als in literarische oder orale Texte. Eine ambige Stellung unter den geographischen Zonen des NEOXOC-Netzwerks nimmt das zu Frankreich gehörende Nordkatalonien mit dem Knotenpunkt Perpinyà ein: Wie erwähnt, unterscheidet sich das dort exzerpierte Teilkorpus mangels lokaler katalanischsprachiger Tages- und *General-interest*-Wochenzeitungen von dem der anderen Zonen und deckt auch nur einen Teil des Untersuchungszeitraums ab. Zudem wurde es vollständig manuell ausgewertet und ist mit 252 Neologismen-Lemmata vergleichsweise klein. Wie Herausgeber und Autoren an mehreren Stellen hervorheben, führte die manuelle Auswertung der Perpinyà-Daten zu einem Übergewicht bestimmter Neologismen typen, wie etwa semantischer und syntagmatischer Entlehnungen, wodurch andere Neologismen absolut, vor allem aber relativ unterrepräsentiert sind. Deswegen wurden die nordkatalanischen Daten in den meisten Kapiteln ausgeklammert. Dennoch kann man der Publikation interessante Informationen über die Neologismen-Dynamik in Nordkatalonien entnehmen, z.B. der Einfluss des französischen Politik-Jargons auf gelehrte Komposita (S. 70) oder die – sich auch in der Graphie manifestierende – Interferenz des Französischen als Kontaktsprache in dieser Zone bei bestimmten apokopischen Wortverkürzungen wie *ecolo* oder *talasso* (S. 148).

Die vorliegende Publikation dient, wie zuvor erwähnt, in erster Linie der Dokumentation eines empirisch-korpusbasierten Projekts zur Dynamik des katalanischen Wortschatzes. Als solche darf sie als gelungen bezeichnet werden. Der Ansatz ist dezidiert deskriptiv, die Entwicklung einer Theorie der Neologismenentwicklung unter den spezifischen Rahmenbedingungen einer ‚unechten‘ Minderheitensprache, als welche das Katalanische gelten darf, ist nicht intendiert. Daher ist es auch akzeptabel, dass sich *Mots nous*

en català weitgehend theoriefrei gibt, mit Ausnahme von Andreu Sentís Kapitel 4, das auf die kognitive Theorie des *Conceptual Blending* von Fauconnier / Turner¹ zurückgreift, um die Relationen innerhalb der kompositionell gebildeten Neologismen zu beschreiben. Das Buch ist durch den schon erwähnten homogenen Aufbau der Einzelkapitel, die präzise Datenpräsentation in den Kapiteln und im Anhang sowie durch die ausführlichen Zwischen-Resümees (die sich zudem in Abstractform in englischer Sprachen den Kapiteln vorausgestellt finden) in hohem Maße benutzerfreundlich. Zudem darf man den Herausgeberinnen eine außerordentlich akkurate Editionsleistung attestieren: das Buch ist formal vorbildlich und praktisch frei von Druck-, Orthographie- oder sonstigen Fehlern. Der zweisprachige Titel ist indessen insofern irreführend, als die Publikation hauptsächlich auf Katalanisch verfasst ist; neben den genannten (ausführlichen) Kapitel-Zusammenfassungen sind nur Vorwort und Einleitung *in extenso* auch auf Englisch enthalten. ■

■ Claus D. Pusch, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg im Breisgau, <claus.pusch@romanistik.uni-freiburg.de>.

■ Esther Gimeno Ugalde / Fátima Fernandes da Silva / Francisco Serra Lopes (eds.): *ACT 25. – Catalunya, Catalunha*. Lisboa / Benicarló: Edições Húmus / Onada Edicions, 2013. 303 pàgs. ISBN (Portugal) 978-989-755-014-0 / ISBN (Espanya) 978-84-15221-87-6.

L'11 d'abril de 2011 tenia lloc a la Facultat de Lletres de la Universitat de Lisboa la primera jornada acadèmica de literatura i cultura catalanes a Portugal. Es tractava de la trobada *ACT 25. Catalunya, Catalunha*, organitzada pel Centro de Estudos Comparatistas, a la qual van participar més d'un centenar de persones. El llibre que ressenyarem a continuació es publicà dos anys més tard en una coedició portuguesa i catalana i és el recull d'un conjunt d'assajos sorgits de les presentacions, reflexions posteriors i intercanvis d'aquella jornada pionera.

El Centro de Estudos Comparatistas (a partir d'ara, CEC²), fundat el 1998 com a centre adscrit a la Facultat de Lletres de la Universitat de Lisboa (FLUL), es dedica a l'anàlisi comparada de literatures, arts i cultures

1 Fauconnier, Gilles / Turner, Mark (2003): *The way we think. Conceptual blending and the mind's hidden complexities*, New York: Basic Books.

2 <<http://www.comparatistas.edu.pt/entrada/>> [31.03.2016].

Zeitschrift für Katalanistik

Revista d'Estudis Catalans

Begründet von / Fundada per
Tilbert Dídac Stegmann

Herausgegeben von / Editada per
Roger Friedlein, Claus D. Pusch,
Hans-Ingo Radatz, Gerhard Wild

Vol. 29 (2016)

Freiburg / Bochum 2016
ISSN 0932-2221